

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementpreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 33 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
22 mm breit 60 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 82

Donnerstag, den 9. April 1931.

6. Jahrgang.

Erst Genf, dann London.

Englandreise Brüning und Curtius' erst nach der Ratstagung.

Berlin, 8. April.

Die auf englische Initiative eingeleiteten Besprechungen zwischen London und Berlin über den Besuch des Reichsaussenministers Dr. Brüning und des Reichsaussenministers Dr. Curtius bei dem englischen Premierminister sind heute abgeschlossen worden.

Die englische Regierung hat die beiden deutschen Staatsmänner eingeladen, am 5. Juni nach Chequers zu kommen und bis zum 9. Juni als Gast der englischen Regierung in Chequers und London zu bleiben. Geplant ist eine intime, freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, welche die beiden Länder berühren.

Die ursprünglich für eine der beiden ersten Ratstagungen in Aussicht genommene Zusammenkunft mußte auf die Zeit nach Pfingsten verlegt werden, weil für die ersten Maitage der englische Premierminister und mehrere seiner Kollegen bereits anderweitig gebunden waren und weil das zweite Wochenende im Mai zeitlich zu nahe an die Tagung des Europaausschusses und die sich daran anschließende Ratstagung rückte und deshalb besonders dem deutschen Reichsaussenminister nicht genehm war.

Weshalb Vertagung?

Die Reuters-Meldung von einer Vertagung des deutschen Besuchs in England auf Ende Mai hatte zunächst in Berlin erhebliches Aufsehen erregt, da man annahm, daß sie ein Erfolg der französischen Quertreiberei und eine Rücksichtnahme auf die inzwischene in so starker Form zutagegetretene französische Empfindlichkeit sei. Die regierungsfreundliche Berliner Presse hatte betont, daß die Verschiebung der Zusammenkunft bis nach der Tagung des Völkerbundsrates geeignet sei, den Wert der geplanten Aussprache erheblich herabzumindern. Die „Vossische Zeitung“ vertrat z. B. die Auffassung, daß es schwer verständlich sei, welchen Zweck und Sinn eine deutsch-englische Unterhaltung über die Zollunion nach dem Völkerbundsrat haben sollte, auf dessen Sitzung am 18. Mai sie ja zur Sprache kommen soll. Der „Vorwärts“ meinte, daß MacDonald und Henderson die hiesigen Menschen die schon lange vor der Veröffentlichung der Zollunion ergangene Einladung an Brüning und Curtius zwar nicht wieder rückgängig machen wollten, daß sie aber jetzt bestrebt seien, durch ihre Vertagung bis nach der Genfer Tagung den Anschein einer besonderen Intimität zwischen Deutschland und England zu vermeiden.

Kurz: allgemein war man in Deutschland in der politischen Kreisen der Meinung, daß die Zusammenkunft nach der Völkerbundstagung nicht viel mehr als ein Höflichkeitstakt sein könnte, zum mindesten lange nicht den Wert habe wie vor der Ratstagung, und man dachte die Vertagung als einen glatten Erfolg Briands.

Nun erfährt man plötzlich heute morgen durch eine allerdings etwas verlegene offizielle deutsche Verlautbarung, daß weder England, noch Frankreich den späteren Termin gewünscht haben, sondern daß Deutschland selbst der einzig noch mögliche Termin vor der Ratstagung, der 8. Mai, „nicht genehm“ war. In der halbamtlichen Mitteilung hieß es u. a.:

„Aufänglich stand der erste Sonntag des Mai im Vordergrund. Es stellte sich dann heraus, daß zwar Henderson zu diesem Zeitpunkt abkömmlich sei, MacDonald dagegen nicht an der Zusammenkunft teilnehmen könne würde. Die englische Regierung schlug deshalb das folgende Wochenende vor.“

Dieser Zeitpunkt war aber der deutschen Regierung aus mancherlei Gründen nicht genehm.

Dabei mag mit einer Rolle gespielt haben, daß der Besuch etwas dicht an die Genfer Tagung heranrückte. Die englische Regierung hat darauf vorgeschlagen, die Zusammenkunft unter diesen Umständen doch lieber auf Ende Mai zu verschieben. Im Augenblick steht noch fest, ob der Besuch nun tatsächlich erst Ende Mai erfolgt. Vielmehr dürfte die Reichsregierung jetzt zu entscheiden haben, ob sie nicht doch das zweite Wochenende als den zweckmäßigsten unter den möglichen Terminen wählt. Im politischen Kreisen neigt man der Auffassung zu, daß der Kanzler und der Außenminister, die in Baden-Baden unterrichtet worden sind, sich wahrscheinlich für diesen Zeitpunkt entscheiden werden.

In einer noch Mittwoch mittag herausgekommenen, ebenfalls offiziellen Auslassung wird dann etwas kleinlaut angegeben,

„daß man deutscherseits eine Aussprache vor den Genfer Tagungen angesichts der dort anstehenden politischen Erörterungen für wertvoller hält, wenn man auch andererseits auf dem Standpunkt steht, daß die Zusammenkunft nach Abschluß der Völkerbundstagung nicht gegenstandslos sein würde.“

Macdonald und Henderson mag angesichts des Echo, das die Einladung an die Deutschen in Frankreich gefunden hat, ein Stein vom Herzen gefallen sein, daß die Deutschen selbst den Anstoß zu einer Verschiebung der Zusammenkunft bis nach der Ratstagung gegeben haben. Sicher ist die englische Regierung durch das deutsche „Verbindetsein“ am 8. Mai aus einer großen Verlegenheit befreit, und auch Frankreich atmet wohl auf, da jetzt die deutschen Staatsmänner vor der Ratstagung, auf der die deutsch-österreichische Zollunion angeschnitten werden soll, keine Gelegenheit mehr haben werden, den englischen Premier und Henderson in zwangloser Form, in ungebundener Rede sozusagen, über dieses Abkommen aufzuklären, anders aufzuklären, als es eine diplomatische Note oder eine hoch offizielle Rede vor dem Völkerbundsrat tun kann. Man braucht nicht der Meinung zu sein, daß Deutschland zur Stelle sein muß, wenn England es ruft. Aber man muß doch bedenken, daß es sich hier um mehr handelt als um einen privaten Wochenendausflug, und auch dem wohlwollenden Beobachter drängt sich die Ansicht auf, daß es vielleicht doch zweckmäßiger hätte sein können, wenn den beiden deutschen Staatsmännern der 8. Mai „genehm“ gewesen wäre.

Nur mit uns allein...

Keine anderen Staatsmänner eingeladen.

London, 8. April. Wie an zuständiger britischer Stelle verlautet, war niemals davon die Rede, daß andere Außenminister, wie z. B. Briand oder Grandi, zur gleichen Zeit wie die deutschen Minister in London anwesend sein würden.

Das Foreign Office dementiert energisch die in der englischen Presse erschienenen Nachrichten, daß London Briand, Grandi oder Mussolini hätte einladen wollen.

Die in der „Times“ erschienene Mitteilung, die die Hoffnung aussprach, auch Briand in London begrüßen zu können, wird in einigen Kreisen als Höflichkeit Frankreich gegenüber angesehen, um die öffentliche Meinung in Paris nicht erneut unnötig in Aufregung zu versetzen. In anderen Kreisen glaubt man die Indiskretion der „Times“ auf den Einfluß französischer Kreise Londons zurückführen zu müssen, die die Anwesenheit Briands zusammen mit Brüning und Curtius für dringend wünschenswert hielten.

Unbehagen über die Pariser Hege.

New York, 8. April. Die amerikanische Presse nimmt ausführlich zu der englischen Einladung an den Reichskanzler und den Reichsaussenminister Stellung. Dabei wird insbesondere die Kampagne der Pariser Hegepresse mit allergrößter Aufmerksamkeit und offensichtlichem Unbehagen verfolgt. Die „New York Times“ legt sich wärmstens für eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens ein und fügt hinzu, daß die freundliche Einladung einer Macht an andere Mächte nicht leichtfertig abgelehnt werden dürfte. Das Nichtzustandekommen der Konferenz wäre ein ziemlich betrüblicher Kommentar zum Fortschritt des Friedensgedankens.

Mariannens Eifersucht.

Französische Verdächtigungen gegenüber England.

Paris, 8. April.

Es ist äußerst charakteristisch für die Grundeinstellung der hiesigen politischen Öffentlichkeit, daß trotz aller Verständigungsphrasen die Einladung an Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius nach Chequers gewissermaßen als persönliche Beleidigung aufgefaßt wird.

Der Gedanke, daß die deutschen „Hauptangeklagten“ (Zollunion) womöglich noch vor der Genfer Gerichtsverhandlung als vollkommene gleichberechtigte Gäste in das Landhaus Cromwells einzuleiten sollten, ist der französischen Sieaermentalität unerträglich.

Als dann noch das aus England stammende Gerücht auftauchte, daß Briand keine offizielle Einladung zu dieser Zusammenkunft erhalten habe, erreichte die allgemeine Empörung ihren Höhepunkt. Man behauptete und behauptet übrigens heute noch, daß die englische Politik in der Frage des Flottenabkommens mit Rom gemeinsame Sache mache und den französischen Standpunkt sabotieren wolle. Gleichzeitig bezeichnet man die englische Geste gegenüber Deutschland als ebenso unsinnig wie gefährlich.

England wolle offenbar zu seiner Vorkriegspolitik des europäischen Gleichgewichts zurückkehren, was einen Verrat an Frankreich bedeute.

In der Zeitung „Paris Nouvelle“ fragt der außenpolitische Kommentator Jacque, ob England den Berliner Einschüchterungen nachgeben oder auf Frankreich hören wolle. Die diplomatische Entwicklung schlage einen ausgesprochen schlechten Weg ein und ein neuer Zwischenfall (das heißt die Einladung der Deutschen) erschüttere das europäische Gefüge. Andere politische Kreise greifen in diesem Zusammenhang das reichlich abgenutzte Schlagwort von der „Gefährdung des Friedens“ wieder auf und erregen sich über die „neuen diplomatischen Methoden“ des Foreign Office.

Mit besonderer Befriedigung

wird nun festgestellt, daß England doch nicht auf seiner ursprünglichen Abfuhr beharren werde, die deutschen Minister noch vor der Genfer Tagung in Chequers zu sehen. Das sei ein Erfolg für den französischen Standpunkt. Die Vernunft fordere, daß Henderson wenigstens in diesem Punkte die französischen Wünsche beachte.

Wenn die Begegnung in Chequers erst nach Genf stattfinden, verliere sie den größten Teil ihrer von Deutschland erhofften Bedeutung.

Französische Halsstarrigkeit.

Die Quertreibereien in der Flottenfrage.

London, 8. April.

Die englische Presse macht fast einstimmig Frankreich für die ersten Schwierigkeiten verantwortlich, die das Zustandekommen des europäischen Flottenabkommens bedrohen. „Daily Herald“ und andere Zeitungen erklären, daß England und auch Italien unter gar keinen Umständen die heftigen Forderungen Frankreichs annehmen könnten. Frankreich müsse daher unbedingt seinen Standpunkt ändern.

Nach der in der englischen Presse verbreiteten Ansicht liegt die Lage wie folgt: Als Henderson die Flottenverhandlungen mit Frankreich und Italien einleitete, bezweckte er einen Beitritt der beiden Länder zum Londoner Flottenabkommen, damit die praktische Anwendung der Sicherheitsklausel vermieden werden sollte. Diese sieht vor, daß England seine Tonnage erhöhen darf, wenn andere europäische Länder ihre Bauten fortsetzen. Das Londoner Flottenabkommen bindet England, Amerika und Japan bis 1936, also auf sechs Jahre.

Nunmehr macht Frankreich seinen Beitritt zum Londoner Flottenabkommen von der Bedingung abhängig, daß es vom Jahre 1935 ab, also schon in vier Jahren, freie Hand für Neubauten haben soll.

Frankreich begründet seinen Anspruch damit, daß es 1936 84 000 Tonnen veralteter Tonnage haben würde. Da aber auch England zu diesem Zeitpunkt eine Reihe von veralteten Schiffen besitzen wird, hat die englische Admiraltät die französische Forderung abgelehnt.

Die Abrüstungskonferenz nicht in London.

England lehnt die französische Empfindlichkeit.

London, 8. April.

Die vom „Daily Herald“ gebrachte Behauptung, daß Henderson als Zusammenkunftsort für die Abrüstungskonferenz London vorschlagen wollte, wird in den englischen amtlichen Kreisen als nicht zutreffend bezeichnet. Auf der letzten Völkerbundsversammlung seien sich die Mitglieder des Rates schon im Prinzip über Genf einig geworden.

In London ist unverkennbar die Tendenz vorhanden, alles zu vermeiden, was die französische Empfindlichkeit stören könnte. Infolgedessen weist man im Foreign Office darauf hin, daß auch nicht der geringste Zusammenhang zwischen den österreichisch-deutschen Verhandlungen und den Flottenverhandlungen bestehe, wie dies in einigen englischen Zeitungen bereits angedeutet worden war. England hoffe vielmehr, daß trotz der bestehenden ersten Schwierigkeiten

regreiten, die sich bei den Brantenverhandlungen ergeben hätten, ein Ausgleich gefunden werden könnte.
Man will in London also wohl erreichen, daß die Flottenfrage unter Dach und Fach gebracht wird, ehe der deutsche Reichsfanzler und der deutsche Reichsaußenminister nach London kommen, so daß die englisch-französische Atmosphäre völlig bereinigt und freundschaftlich gestaltet ist, ehe die deutsch-englischen Besprechungen einsetzen.

Britischer Flottenbesuch in Kiel.

Zum ersten Male seit 1914.

London, 8. April.

In einem freundlich gehaltenen Artikel begrüßt der Regierung nahestehende „Daily Herald“ einen beabsichtigten Besuch englischer Kriegsschiffe im Kieler Hafen. Es läßt sich jetzt noch unverbundene diplomatische Besprechungen über die Wiederaufnahme des Besuchs auslaßes zwischen der deutschen und der englischen Kriegsmarine statt, die sich in der freundschaftlichen Atmosphäre abspielen.

Es sei zwar noch nicht alles geregelt; aber eigentlich bleibe nur noch übrig, daß Deutschland die offizielle Einladung übersende und England diese annehme. Für den Besuch in Kiel käme das zweite leichte Kreuzergeschwader in Frage, das aus den 10 000-Tonnen-Kreuzern „Hawkins“, „Port“, „Dorsetshire“ und „Norfolk“ besteht.

Keine frühere Reichstages-Einberufung

Abgelehnte Anträge der Rechts- und Linksoption.

Berlin, 8. April. Der Vorkommrat des Reichstages hat sich gegen eine frühere Einberufung des Reichstages entschieden. Für die Anträge auf sofortige Wiedereinberufung stimmten lediglich die Antragsteller, also die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten.

In der Sitzung hat Präsident Loebe festgestellt, daß nur 228 Mitglieder des Reichstages einschließlich der drei aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Abgeordneten hinter den Anträgen auf sofortige Reichstageseinberufung stehen, während 349 Abgeordnete der übrigen Parteien sich gegen eine frühere Einberufung erklärt haben. Die Anträge werden also nicht von einer Mehrheit des Reichstages unterstützt. Von den Antragstellern wurde auch auf Artikel 24 der Reichsverfassung hingewiesen, der bestimmt, daß der Reichstag auf Verlangen eines Drittels seiner Mitglieder einberufen werden muß. Die Mehrheit des Vorkommrates war jedoch der Auffassung, daß diese Bestimmung nur für den Fall gilt, wenn sich der Reichstag verlegt hat, ohne einen Zeitpunkt für seinen Wiederauftritt festzusetzen.

Da die Regierung den Erlaß weiterer Notverordnungen beabsichtigt, ist mit neuen Anträgen auf Einberufung des Reichstages während des Sommers zu rechnen, über die der Vorkommrat von neuem Beschluß fassen mußte.

Ausschüsse und Reichsrat

Wenn auch der Reichstag nun vorläufig nicht zusammentritt, so werden doch einige seiner Ausschüsse Sitzungen abhalten.

Es besteht die Absicht, den Auswärtigen Ausschuß zur Beratung der durch das deutsch-österreichische Zollabkommen und die Abrüstungskonferenz aufgeworfenen außenpolitischen Fragen einzuberufen.

Bis jetzt hat der Vorsitzende, der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, noch keinen bestimmten Zeitpunkt mit der Regierung vereinbart. Auch mehrere andere Ausschüsse haben noch kleinere Aufgaben zu erledigen. Bisher ist jedoch nur der Ausschuß zur Untersuchung der Rogenstützungsaktion einberufen worden, und zwar für den 22. April.

Der Reichsrat wird seine Arbeiten in der übernächsten Woche aufnehmen. Die Ausschußberatungen des Reichsrates sollen am 22. April beginnen. Die nächste Vollversammlung ist für Donnerstag, den 30. April, anberaumt. Die Tagesordnung steht noch nicht fest.

Wirtschaftliche Umschau.

Günstiger Saatensatz in Süd- und Westdeutschland. — Die landwirtschaftlichen Absatzmärkte liegen jedoch flau. — Der Erfolg der Reichshandwerkerwoche. — Die Vorarbeiten für die Elektrifizierung der süddeutschen Bahnstrecken sind im Gange. — Die unternehmungslustige Börse.

Nachdem jetzt die Schneedecke bis auf einige Hochlagen im Gebirge abgetaut ist, läßt sich aus den Saatensatzberichten erkennen, daß trotz der verhältnismäßig spät erfolgten Schneeeindeckung in diesem Winter die Saaten gut durchgekommen sind. Insbesondere stehen die Roggen- und Weizenfelder im allgemeinen dicht, nur Klee hat stellenweise etwas durch Frostschaden gelitten. Das Getreide verspricht im großen Ganzen einen guten Ertrag zu werden, nur in Mittelfranken und in Niederbayern haben sich da und dort Frostschäden ergeben, die eine Nachsaat oder eine Umpflüfung notwendig machen. Die Frühjahrseinstellung ist überall im Gange, wobei sich mancherorts der heftige Spätwinter unangenehm bemerkbar macht. Manche Arbeiten sind dadurch in den Rückstand gekommen. Auffälligerweise kann man in vielen südwestdeutschen und süddeutschen Landstrichen beobachten, daß in diesem Jahre in der landwirtschaftlichen Bestellung eine Umschichtung vorgenommen wird, d. h. der Landwirt gibt gewisse Anbauzweige auf, um andere, größeren finanziellen Erfolg versprechende, an ihre Stelle zu setzen. So sind die Hopfenbauern in Mittel- und Ostdeutschland vielfach dazu übergegangen, Getreide in stärkerem Maße anzubauen, in Baden und in der Pfalz wird der Tabak durch Kartoffeln, Hülsenfrüchte und andere landwirtschaftliche Pflanzungen ersetzt.

Dort, wo gut fundierte Genossenschaften vorhanden sind, geht es noch einigermaßen, wenn die nötigen Gelder zur Bevorschussung der Ernte vorhanden sind. Wenn der Landwirt aber seine Erzeugnisse selbst lagern muß, wenn er vielleicht sogar zu raschen, mitunter überreichten Notverkäufen zu jedem Preis gezwungen ist, nur um Bargeld auf die Hand zu bekommen, dann sieht man die inneren Gründe der augenblicklichen Marktschwäche, die nun schon monatelang anhält. Gewisse Schwankungen auf den Getreidemärkten wollen da nichts bedeuten, da sie meist rein börsenmäßige Gewinne für den beteiligten Handel bedeuten, in die Tiefe wirken sie sich in der Regel nicht aus. Der Landwirt spürt von ihnen nicht sehr viel. Man hat verschiedeneorts auch schon versucht, durch propagandistische Maßnahmen, durch intensivere Werbung usw. die landwirtschaftlichen Märkte zu beleben, doch sind dies auch nur kleine Hilfsmittelchen, deren praktischer Erfolg sehr gering ist.

Der Vergleich mit dem großen deutschen Werbefeldzug des Handwerks, der jüngst abgehaltenen Reichshandwerkerwoche trägt da in jeder Beziehung. Das Hand-



Ich bringe Ihnen Glück!

Bestellen Sie sofort ein Los der Preuß.-Südd. Staatslotterie

Ziehung 1. Klasse am 20. u. 21. April

bei einem Staatl. Lotterie-Einnehmer oder bei der Preussisch-Süddeutschen Lotteriebank Berlin W 8, Friedrichstraße 186

1/5 Los 5 RM, 1/4 10 RM, 1/3 20 RM, 1/2 40 RM

wert verfügt über eine feste, enggeschlossene Organisation, es ist fernerhin nicht von ausländischer Konkurrenz abhängig und trägt nur in den seltensten Fällen das gewaltige Risiko der Witterung. Immerhin kann man sich freuen, daß die Auswirkungen der Reichshandwerkerwoche durchaus günstige sind, daß die große Öffentlichkeit einmal etwas von der Notwendigkeit und Nützlichkeit eines leistungsfähigen Handwerks gehört hat und daß demgemäß wohl in der nächsten Zeit die Aufträge etwas reichlicher fließen werden, wenn die Geldnot sich ein wenig gebessert hat. Diese verhindert allerdings heute noch größere Aufträge in nennenswerter Zahl, wodurch natürlich auch die Arbeitslosigkeit keine Milderung erfährt.

Erfreulich bleibt die Tatsache, daß das Arbeitsbeschäftigungsprogramm der verschiedenen Reichsbehörden nicht nur auf dem Papier steht, sondern daß in vielen Gegenden tatsächlich etwas geschieht. Auch die Vorarbeiten für die erste größere süddeutsche Reichsbahnelektrifizierung auf der Strecke Stuttgart—Ulm—Augsburg gehen flott voran. Die ersten Stromlieferungsverträge konnten abgeschlossen werden und die Streckenplanungen sind in Arbeit. Allerdings erfordert dieses große Millionenprojekt Zeit, es kann nicht von heute auf morgen zur Tatsache werden. Auch in der Frage der Elektrifizierung der großen Baden-Schweizer-Durchgangslinie, insbesondere auf der Strecke Karlsruhe—Basel, sind neue Verhandlungen in allerhöchster Zeit wahrscheinlich, wenn sich ein Finanzierungsmodus finden läßt. Wenn die Beratungen etwas weiter fortgeschritten sind, wird es notwendig sein, sich mit diesen Plänen etwas ausführlicher zu beschäftigen.

Ein ganz neuer Wind weht an der Börse. Nach Monaten eines sehr unaufhaltenden Kursverfalls, an dem die Nutznießer der deutschen Not viel verdient haben, und nach Monaten einer schon ins Unwahrscheinliche gehenden Stagnation hat in den letzten Wochen die Börse einen Frühlingstrieb gezeigt, wie man ihn vormals garnicht konnte man natürlich mißtraulich werden, und in der Tat ist auch jetzt noch nicht jede Beforgnis von der Hand zu weisen. Immerhin läßt es sich aber nicht leugnen, daß die diesmalige Kursbesserung ganz anderen Charakter hat als die früheren.

Der allzu stürmische Drang nach Kurserhöhung, der in den Anfangsmonaten der letzten Jahre fast stets zu beobachten war, ist diesmal sehr rasch abgedämmt worden, und es konnte sich eine ruhige Entwicklung, förmlich eine Stabilisierung herausbilden. Damit waren feste Grundlagen geschaffen, von denen aus nun neuerdings die Börsenkurse weiter aufsteigen. Das ist sehr erfreulich, aber im Hinblick auf noch viele Ungleichheiten im wirtschaftlichen Leben keine ganz ungefährliche Situation. Immerhin kann man auch nicht von einer ungesunden Tendenz sprechen, da die von den Kursbesserungen am meisten erfahnten Marktgebiete tatsächlich bewertungsmäßig bisher unter der den betreffenden Unternehmungen innewohnenden Kraft und Stärke sich bewegten. Die Kurse sind auch heute noch nach den Besserungen, die seit Januar für solche großen Werte 30, 40, 50 und mehr Prozent ausmachen, bei weitem nicht auf dem Niveau, das sie im Krisenjahr 1930 erreicht hatten.

Wenn jetzt, worauf es ja entscheidend ankommt, eine geregelte und ausreichende Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft von außen her und zu vernünftigen und tragbaren Zinsen kommen würde, dann würde der Ausgangspunkt für den Tendenzumschwung, auf den Börse und Wirtschaft warten, und der, wie man vorsichtshalber trotz allem betonen muß, durch die gegenwärtigen Kurserhöhungen noch nicht gekennzeichnet ist, ganz bestimmt eintreten. So ist Vieles von dem, was jetzt an der Börse geschieht, gewissermaßen als Vorversorgung in Erwartung späterer Gewinne anzusehen.

Mutter springt mit Kindern ins Wasser.

Bunzlau, 8. April. Am Nachmittag fuhr die Frau des Arbeiters Gräse aus Ebersdorf in Bunzlau mit einem Kinderwagen, in dem ihre beiden Kinder im Alter von ein und zwei Jahren lagen, am Bober-Graben spazieren. Als eine hohe Ufersteile machte Frau Gräse plötzlich halt, hob die beiden Kinder aus dem Wagen, nahm sie auf den Arm und sprang in den zurzeit sehr hoch gehenden Bober-Mühlgraben. Die drei Leichen wurden abends geborgen. Der Mann der Frau Gräse erklärt, von einem ehelichen Zerwürfnis könne keine Rede sein. Es wird angenommen, daß die Frau die furchtbare Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

Neues aus aller Welt.

71-Jähriger erschleht seine Frau. In Blankenau bei Berlin erschloß der 71jährige Weichensteller a. D. Gröndt seine von ihm getrennt lebende Ehefrau. Die Frau wollte mit Hilfe eines Gerichtsvollziehers einige ihr gehörende Sachen abholen.

Geheimnisvoller Tod eines Anaben. Der vierjährige Sohn Franz des Bauarbeiters Hildebrand in Berlin wurde mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Nach Aussage des Vaters soll der Anabe in Abwesenheit der Eltern aus einem Schrank eine Pistole genommen haben. Selbstmordversuch es bisher nicht gelungen, die Waffe zu finden.

Todesopfer einer Rasenbesichtigung. Der vor etwa zwei Wochen bei einer Rasenbesichtigung der Eubeder Reichsheimwehr durch einen Maschinengewehrschuß schwer verwundete Unterleutnant Glammann ist seinen Verletzungen erlegen. Er war das einzige Kind seiner Eltern.

Drei Touristenleichen aufgefunden. Wie aus Wien gemeldet wird, sind in den Wänden des großen Buchsteins die während der Feiertage tödlich verunglückten Wiener Touristen Ellingen und Ade und der St.-Pöltener Tourist Lotot aufgefunden worden.

Russe in Paris ermordet. In Paris wurde ein in Villenwohnhäuser Russen tot aufgefunden. Die näheren Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Art Hölle, in der zahlreiche Schriften und Drucksachen in russischer und deutscher Sprache lagen.

Erdbeben in der Ostslowakei. In der Ostslowakei, besonders in den Städten Ungvár und Munkacs wurde ein Erdbeben wahrgenommen, das an einigen Stellen bis zu 10 Sekunden dauerte. Die Dächer einiger baufälliger Häuser stürzten ab, Bilder fielen von den Wänden.

Die „Berengaria“ auf einer Sandbank. Der Cunard-Dampfer „Berengaria“ ist in der Nähe von Southampton auf eine Sandbank aufgelaufen. Der Dampfer wurde erst nach Eintritt der Flut mit Hilfe von sechs Schleppdampfern wieder flott.

Vor dem Südamerikafahrt des „Do. X“. Aus La Palma wird berichtet: Die Vorbereitungen zu dem Südamerikafahrt des „Do. X“ sind beinahe beendet. Die Probeflüge sollen in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Start für den Südamerikafahrt ist auf den 20. April festgelegt.

Hilfsexpedition sucht Professor Wegener. Der Geograph von Grönland erklärte, daß augenblicklich von der westgrönländischen Station Carmaruzel eine Hilfsexpedition vorbereitet wird, die Nachforschungen nach dem deutschen Gelehrten Professor Wegener anstellen wird.

Explosion beim Bau einer Wasserleitung. Bei Ausschachtungsarbeiten für eine in einer Tiefe von über 15 Metern unter der Erde anzulegende Wasserleitung ereignete sich eine schreckliche Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Fast unveränderter Großhandelsindex.

Die für den Monatsdurchschnitt März errechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes verzeichnet mit 113,9 etwa den gleichen Stand wie im Vormonat (114,0). Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,8 Prozent auf 106,7 gestiegen, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 106,2 und diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,8 Prozent auf 138,7 zurückgegangen ist.

Neuer russischer Militärattache in Berlin.

Zum neuen sowjetrussischen Militärattache in Berlin nach der Abberufung des bisherigen Attaches Putna Kommandeur des dritten Korps im Militärbezirk von Moskau, Sjus Jolawento, ernannt worden. Der neue Attache ist etwa 40 Jahre alt und gebürtiger Ukrainer. Bereits vor dem Kriege war er Infanterieoffizier in der zaristischen Armee und geriet während des Krieges in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nach dem Kriege nach Rußland zurückgekehrt bekannte er sich dort zum bolschewistischen Regime.

Rascher Schnitt und späte Heilung.

Auf der im Langenbeck-Birchow-Haus durch den Bismarck-Krankenhausdirektor, Prof. Schmieden-Frankfurt a. M., eröffneten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie wurde bekanntgegeben, daß die Societe Internationale de Chirurgie den 1920 erklärten Ausschuß Deutschlands, Österreichs und Ungarns in aller Form mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen habe. Prof. Schmieden gab bekannt, daß nunmehr der Anschluß an die Internationale Gesellschaft für Chirurgie in aller Form wiederhergestellt sei.

Von Maltitz aus Österreich ausgewiesen.

Der 60jährige reichsdeutsche Hauptmann a. D. Rudolf von Maltitz aus Wefel a. Rh. wurde aus Innsbruck immer aus Österreich ausgewiesen. Hauptmann a. D. Maltitz war seinerzeit unter der Befehlshabung festgenommen worden, Nationalsozialisten, die wegen Tötung zweier Reichsbannerführer in der Hufelandstraße in Berlin über die österreichische Grenze geflüchtet waren, Verhaftung geleistet zu haben. Er wurde damals wieder freigelassen.



MAGGI'S Suppen 10 Pfg.
kosten nur noch
der Würfel

Aus Bad Homburg und Umgebung

Frühlingspiele

Wir hatten ja schon eine Anzahl freundlicher Tage, die Frühlingshoffnungen aufkommen ließen. Ein Freund von mir warnte mich aber ernsthaft vor so leichtfertigen Hoffnungen, denn, so meinte er: der Frühling beginnt erst, wenn der Draller auf der Straße tanzt und die Schuster ihre Bahnen ziehen.

Und — recht hat er gehabt. Es war einige Tage darauf, als ich irgendwo in der Stadt den ersten Buben mit dem Tanzknopf sah. Holla, denkt ich mir, kommt etwa nun der Frühling? Und seitdem leuchtet eine freundliche Sonne vom Himmel, Frühlingsluft säuselt und schmeichelt umher und es ist ganz so, als sei der Frühlingsbetrieb nun offiziell und unwiderruflich eröffnet.

Übrigens — gibt es etwas Wichtigeres und Ernsthafteres in der Welt, als daß dem Hansel sein Tanzknopf viel weiter springt als der vom Seppel? Und kann Geld, wirklich metallenes Geld so begehrenswert und ehrenvoll und wichtig sein wie ein Feinseidenstück voll von farbigen Schuflern, Marmeln, Klädern, oder wie die kleinen runden Kugeln je nach der Gegend heißen mögen?

Frühlingspiele! Seit ihr nicht wirklich Kinder und Kinder des Frühlings? Und ruft ihr nicht ein wenig unsere eigene Jugend in die Erinnerung zurück? Möchte nicht manchmal einer, der schon ein paar Duzend Jahre auf dem Buckel hat und dem es schon ein wenig licht und grau um die Schläfen wird, möchte nicht manchmal einer sich zu den Buben runterbücken und wenigstens ein paar Minuten lang mit ihnen Schuflern oder Tanzknöpf treiben?

Die Lage des Handwerks im März.

Vom Reichsverband des Deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Während in normalen Zeiten der Monat März bereits eine deutliche Aufwärtsentwicklung zu bringen pflegt, hat in diesem Jahr die wintertliche Geschäftslage noch ziemlich unverändert angehalten. Zugewonnen hat die Beschäftigung bei äußerst gedrückten Preisen nur im Maler-, Tapezierer- und Herren- und Damen Schneiderhandwerk. Doch blieb die Belegung so gering, daß das Ostergeschäft eine große Enttäuschung für die betroffenen Gewerbe geworden ist. Im Schuhmacherhandwerk ist die erwartete saisonmäßige Belegung bislang so gut wie völlig ausgeblieben. Auch die Betriebe des Schmiede- und Schlosserhandwerks sowie des Sattlerhandwerks in ländlichen Gegenden haben bis zum Schluß des Monats kaum Aufträge für Instandsetzungsarbeiten für die Frühjahrsbestellung zu verzeichnen, da das Frostwetter das Einlegen der Bestellungen verzögerte und die Landwirtschaft zur Untätigkeit gezwungen war. Die Tätigkeit des Baugewerbes wurde in den ersten Wochen des Monats ebenfalls durch das Frostwetter nachteilig beeinflusst. Daß dieses Wetter aber nicht die Hauptursache der geschäftlichen Stagnation war, geht daraus hervor, daß die erwarteten Aufträge auch nach Eintritt der wärmeren Witterung ausblieben. Die Neubautätigkeit ruhte vielmehr bis zum Schluß des Monats nahezu vollkommen; vor allem die private Bautätigkeit hatte unter den Schwierigkeiten in der Gesamtfinanzierung der Bauten stark zu leiden. In den Berufen des Baunebengewerbes, wie in der Regel im März größere Aufträge für Reparaturen und Instandsetzungen aufzuweisen haben, gestaltete sich die Lage auch nicht viel freundlicher. Wohl hatte das Malerhandwerk vermehrte Aufträge zu verzeichnen; auch im Töpfer- und Ofensegerhandwerk fielen durch die Frostperiode sowie durch die beginnende Zeit des Frühjahrsgroßreinemachens in größerem Maße Instandsetzungsarbeiten an, dagegen berichten das Dachdecker-, Glaser-, Klempner-, Elektroinstallateur-, Bautischer- usw. Handwerk, daß eher von einer Verminderung der Aufträge als von einer Vermehrung gesprochen werden könnte.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt blieben weiter unverändert angespannt. Neueinstellungen von Arbeitskräften wurden nur in wenigen Fällen erforderlich. Die Lohnabbaubewegung ging weiter. In den Materialpreisen haben sich, abgesehen von geringfügiger Abschwächung in einigen wenigen Berufen, keine besonderen Abänderungen ergeben. Die Roggen- und Weizenmehlpreise sind auf Grund der vorgenommenen Zollerhöhungen beträchtlich gestiegen.

VII. Inklusonzert der Kurverwaltung.

Das Breiden-Trio spielte am gestrigen Abend Kammermusik des 18. Jahrhunderts. Für ein derartig beachtliches Trio — Fiddle, Violine und Cembalo (Klavier) — ist gerade die damalige Zeit und ihre Komponisten, die durchweg an den kleinen Fürstentümern tätig waren, ein großes Verständnis und Repertoire. Es war eine vornehme Art zu musizieren, die auch eine misshandelte Zubehörfähigkeit forderte, um dieser kammermusikalischen Kunst, die allem Programmatischen fernsteht, in ihren rein dekadenten Formen Verständnis entgegenzubringen. Das

Kammertrio in C-Moll von G. F. Händel eröffnete den Abend. In der Mitte des Programms stand ein Trio aus dem „Musikalischen Opfer“ von J. S. Bach und am Schluß folgte die Triosonate in E-Dur von Telemann. Zwischen diesen Programmnummern spielten Herr Breiden und Frau Herlel-Fihau die Sonate in F-Dur für Fiddle und Klavier von Voellkel und Herr Lenjewski brachte mit Frau Herlel-Fihau die F-Dur Sonate von Mozart zu Gehör. Auch spielte Frau Herlel-Fihau vier kleine Sonaten von Domenico Scarlatti, und Breiden blies auf seiner Ätherisch schön klingenden Fiddle das Grave aus dem C-Dur-Konzert Friedrichs des Großen sowie ein Presto aus dem Fiddlekonzert in D-Dur von Quantz. Herr Breiden konnte in seinen Solis mit seinem wohlklingenden Fiddleton und seiner leicht dahinfließenden Technik mit den vielen Staccatos reichen Vortell ernten. Als starke Musikkunst erwies sich wiederum der Konzertmeister des Homburger Kurorchesters, Gustav Lenjewski. Er verstand durch seine kammermusikalische Führernatur rhythmisch und dynamisch zu steigern und zu gestalten. Wie wir schon oben erwähnten, hatte Frau Herlel-Fihau den Klavierpart des Abends übernommen und mit ihrer sicheren Technik und Begleitfähigkeitsfähigkeit viel zum Gelingen des ersten Debüts des Breiden-Trios in Bad Homburg beigetragen. Allen Mitwirkenden wurden außer dem Beifall des Publikums Blumen gespendet.

Kreistagsitzung. Am 23. April 1931, vormittags 11 Uhr, findet im Kreisgebäude, Luisenstraße 88–90 in Bad Homburg v. d. Höhe eine Sitzung des Kreistages mit nachfolgender Tagesordnung statt.

- 1.) Notstandsaktion des Kreises. Venderung des Beschlusses des Kreistages vom 16. 12. 1930 dahingehend, daß die Beihilfen den Gemeinden nicht als Darlehen, sondern als Zuschüsse gegeben werden. (Antrag des Kreistagsabgeordneten Kunz in der Sitzung vom 23. 12. 1930.)
- 2.) Feststellung der Rechnung der Kreiskommunalkasse des Oberlaunuskreises für das Rechnungsjahr 1929

- 3.) Wertzuwachssteuerordnung für den Oberlaunuskreis vom 3. 4. 1930. Zustimmung zu den in der Verfügung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel vom 2. 2. 1931 — D. P. Nr. 763 — enthaltenen Maßgaben.
- 4.) Venderung der Schankerlaubnissteuer-Ordnung für den Oberlaunuskreis vom 19. 8. 1927.
- 5.) Sanierung des Bades Bad Homburg v. d. H. Bewilligung einer Beihilfe des Kreises auf die Dauer von 5 Jahren.
- 6.) Kreisshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931. Verwaltungsbericht für 1930.

Motorradunfall auf der Saalburg. Der 23-jährige Otto Lebeau aus Friedrichsdorf versuchte in der Nähe der Saalburg mit seinem Motorrad in schneller Fahrt ein Auto zu überholen. Dabei kam er dem Graben zu nahe und stieg in weltem Bogen in eine Wasserpfütze. Lebeau wurde sehr schwer verletzt und kam in das Allgemeine Krankenhaus.

Seidenbau als Erwerbsquelle! Herr Hauptlehrer E. Glaser in B. schreibt: „Durch meine diesjährige Seidenraupenzucht habe ich unseren Ortsbewohnern usw., trotz dem für und Wider des deutschen Seidenbaues den vollen Beweis erbracht, daß die Seidenraupenzucht in Deutschland mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden ist.“ (Vergleiche heutige Anzeiger.)

Eine angenehme Ueberraschung für die Hausfrau bedeutet die Herabsetzung des Preises für die seit Jahrzehnten bewährten Maggi-Suppen auf 10 Pfg. für den Würfel. Dieser „Dienst am Kunden“ wird nicht nur Freude bei allen Verbrauchern von Maggi's Suppen auslösen, sondern diesem hervorragenden Qualitäts-erzeugnis auch zahlreiche neue Freunde zuführen.

Kauft bei unseren Inserenten.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Aloisilde Pommerl, geb. Spruck, Bad Homburg.

Beginn der Zustandsetzungs-Arbeiten der Kurereinrichtungen

Preußens „1/2 Million“ wird nun endlich die schon längst fälligen wichtigsten Renovierungsarbeiten an Kurhaus, Kurpark und Badeanlagen ermöglichen. Natürlich liegen definitive Beschlüsse für den Gesamtrenovierungsplan noch nicht vor. Aber die wenigen Zahlen, die bisher bekannt sind, lassen bereits erkennen, welchen Kurinsituationen ein besonderes Augenmerk geschenkt wird.

Für das Kurhaustheater

Sind insgesamt 46300 Mark ausgeworfen worden, hiervon müssen 24960 Mark zur Behebung der haupthauptsächlichen dringenden Mängel ausgeworfen werden, während 21340 Mark für bühnentechnische Verbesserungen etc. Verwendung finden.

Das Kurhaus

Selbst, das infolge der schon fast chronischen Geldkalamität in den letzten Jahren nicht die gewollte Pflege erhalten konnte, wird nun ganz besonders etwas von dem Kapitalstrahl aus Berlin zu spüren bekommen. Man spricht von 170000 Mark. In diesem Zusammenhang sei vorweg erwähnt, daß vor der 500000 Mark-Epoche schon Arbeiten im Kurhaus begonnen wurden. So ist das am Stammszimmer liegende Treppenhaus, das zu den Räumen des 1. Stocks führt, umgebaut worden. Der Umbau wird sich derart auswirken, daß ein direkter Durchgang von Wandelhalle zur Terrasse ermöglicht worden ist. Von der Einrichtung eines neuen Spielzimmers, das dem Lesesaal angeschlossen ist, berichten wir bereits. Nun einige Worte zu den kommenden Arbeiten: Weißer, Blauer und Mittelsaal werden einer gründlichen Renovierung unterzogen werden. Eine neue technische Einrichtung für die Küche ist geplant; ebenso soll eine Kühlanlage eingebaut werden. Zwangsläufige Arbeiten werden an der Kurhausterrasse vorgenommen. Die Reparaturarbeiten am Bau, deren Dringlichkeit jedermann anerkennt, sind ja bekannt.

Der Platz vor dem Kurhaus

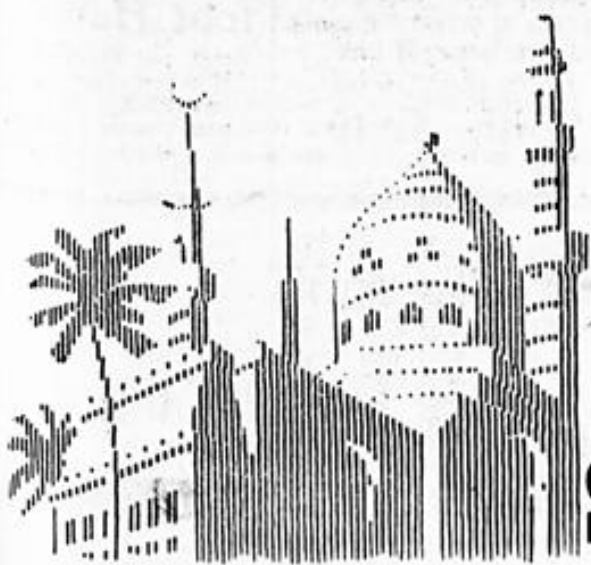
muß aus verkehrstechnischen Gründen ein neues Gesicht bekommen. Das Mittelbeet wird verschwinden, um einen breiteren Durchgang zum Haupteingang des Kurhauses zu erhalten. Auch die Zufahrt Einfahrtsstraße werden nach unseren Erkundigungen eine Verbreiterung erfahren, und zwar auf 8 Meter, so daß die beiden außen liegenden Rasen ein Stück ihrer derzeitigen Größe einbüßen müssen. Wir machen vor einigen Monaten den Vorschlag, durch Abtragen der drei Rasenflächen vor dem Kurhause einen geeigneten Auto-Parkplatz zu schaffen. Wir werden in unserer Ansicht noch dadurch bestärkt, daß der Baustil des Kurhauses einen freien Platz und keine Grünflächen erfordert.

Im Kurpark

Ist neben Ausbau der Gärtnerlei die Instandsetzung von Wegen und Wiesen vorgesehen. Die Tennisplätze müssen umgelagert werden; die Arbeiten sind bereits begonnen worden. Die Anlage eines Meisterschaftsplatzes mit Tribüne wurde als besonders dringend erachtet. Das Kaiser-Wilhelms-Bad steht vollkommen im Zeichen der Erneuerung und Modernisierung. Der Einbau von 36 Tonnschlammbehandlungsräume wird vollzogen werden. Von den weiteren Verbesserungen in diesem schließlich wichtigsten Bau des Kurbetriebs nennen wir ferner die Uchsignalanlagen. Das Therapieparkum erhält eine Warmwasserheizanlage. Die am Elisabethenbrunnen liegende Wandelhalle soll durch Umbau zu einem geschlossenen Raum umgestaltet werden, um diese für die Winterkuren brauchbar machen zu können.

Da wir kurz vor der Saison stehen, werden vorerst nur die aller notwendigsten Arbeiten in Angriff genommen. Im Herbst wird man dann das gesamte Bauprogramm durchführen. Herr Architekt Theophile ist mit der Bauleitung betraut worden.

Verantwortl. für den redaktionellen Teil: E. Derg, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. Krägenbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg



Der SALEM Zigaretten Qualität
zeigt ihre einwandfreie Güte,
die immer unveränderlich gerät!
Daher der SALEM-Marken Blüte.

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!

Goebbels schickt Stennes den Gerichtsvollzieher.

Berlin, 8. April. Auf Grund einer einstweiligen Verfügung, die Dr. Goebbels erwirkt hatte, erschien ein Gerichtsvollzieher bei Stennes in der Rathäuserstraße, um dort das aus der Hedemannstraße mitgenommene Mobiliar zu pfänden. Da der Gerichtsvollzieher großen Widerstand fürchtete, hatte er eine Hundertschaft Schutzpolizisten mitgebracht. Stennes rief sofort seinen Rechtsberater herbei, der den Gerichtsvollzieher darauf hinwies, daß in der einstweiligen Verfügung Rechtsfehler enthalten seien. Der Gerichtsvollzieher stellte daraufhin, da rechtlich unzulässig, die Zwangsvollstreckung einstweilen ein und zog unverrichteter Dinge wieder ab.

Vom Eselstreiber zum Oberhaupt von Chicago

Ende der Mißwirtschaft in der Verbrecherstadt?
New York, 8. April. In Chicago fand Bürgermeisterwahl statt. Der Demokrat Cermak siegte mit 168 000 Stimmen Mehrheit über den bisherigen Bürgermeister Big Bill Thompson. Der große Sieg Cermaks wird als Zeichen des flammenden Protestes der Bevölkerung gegen die unglaubliche Mißwirtschaft der Stadtverwaltung angesehen.

Der Erfolg ist um so bemerkenswerter, als Cermak, der gebürtige Prager ist, in jungen Jahren als Maulknecht

treiber in einer Kohlengrube und als Straßenhändler seinen färglichen Unterhalt verdiente, während der bisherige Bürgermeister Thompson als Sohn einer wohlhabenden Bostoner Familie und früherer Fußballspieler der Yale-Universität 100prozentiger Amerikaner ist. Cermak hat bereits offiziell angekündigt, daß er „den Augustas zu säubern und die meisten Thompsonianer an die Lege legen werde“. Kenner der Chicagoer Verhältnisse befürchten allerdings eine Fortsetzung der Mißwirtschaft, da ausfälligerweise die Verbrecherkönige nicht in den Wahlkampf eingegriffen haben.

HERMETA-LUXUS-STRÜMPFE

RIESEN-MENGEN

ETWAS GANZ VORZÜGLICHES
EXTRAFEINE QUALITÄT
WUNDERVOLLE VERARBEITUNG
FEHLERFREI, NEUESTE
MODEFARBEN „TERRA“
EINE RIESENLEISTUNG
UNS. EIGENEN FABRIKATION.
NUR

2.25

EIN SENSATIONS-
ANGEBOT -
DONNERSTAG
BIS MONTAG!

METZGER
BAD HOMBURG
LUISENSTRASSE 42

GUTE WARE
BILLIGER PREIS

Lebensmittel

FEINKOST

Nur vom 9. bis 11. April
Bierfrucht-Marmelade 36 Pfd.

Ich empfehle für den

Weißer Sonntag:

Weißer Irschwein	Alter	70
Tafel-Rotwein	Alter	65
Tarragona, rot	Alter	120
Malaga, feiner	Alter	160

Flaschenweine, nur reinblühige Qualitäten, in reicher Auswahl sehr preiswerl.

Junge Schnittbohnen	1/1 Dose	35
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	50
Gemischtes Gemüse	1/1 Dose	62
Pflaumen, ohne Stein	1/1 Dose	85
Mirabellen	1/1 Dose	115
Erdbeeren	1/1 Dose	145
Ananas	600 Gramm-Dose	105

Kokosfett in Tafeln	Pfd.	55	38
Margarine	Pfd.	70	55 40

und alle anderen Badartikel erklaffig zu billigen Preisen.

Plodwurst, schnittfest	1/4 Pfd.	35
Cervelatwurst, holsteinische	1/4 Pfd.	40
Mettwurst	1/4 Pfd.	33
Schinken, gekocht	1/4 Pfd.	30

Romadour, 30 Prozent Fett	Stück	38
Schweizer Käse	1/4 Pfd.	40

Ullrich's Kaffee

1/4 Pfd. 90 80 70 63 50

HOMBURGER KAUFHAUS

FÜR LEBENSMITTEL

Georg Ullrich

Luisenstrasse 33 Tel. 3081

5% RABATT

Nur 3 Tage

von Donnerstag, den 9.
bis Samstag, den 11. April

Vierfrucht-Marmelade Pfd. - 36
ein guter u. sehr billiger Brotaufstrich

SCHADE & FÜLLGRABE

5% Rückvergütung.

Ein freudiges Ereignis

und jedesmal eine große Überraschung ist das neue Heft von Westermanns Monatsheften. „Sowie Ihre schönen Monatshefte bei uns eintreffen, steht Freude im Hause ein.“ schreibt uns Herr A. in Wien. Kein Wunder bei der Vielseitigkeit der Hefte, daß uns solche Zuschriften öfters zugehen. Nur 2 Mark kostet diese reichhaltige Zeitschrift jeden Monat und bietet in 12 Heften vier bis fünf Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 112 Beiträge aus allen Wissens- und Lebensgebieten, 120 Kunstbeilagen und über 1000 ein- und buntes Bilder. Überzeugen Sie sich bitte auch davon!

Wenn Sie den Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 20 Pfg. ein Westermanns Monatsheft im Werte von 2 Mark.

Gutschein

Name: _____
Beruf: _____
Adresse: _____

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rmk.

Los 3.— Rmk.

empfehlend und versendet

„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

17. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 15.—22. April 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465 000

Hauptgewinn	100 000	Einzellos	1.—
	50 000	Doppellos	2.—
	40 000	Glücksbriefe zu 5.	
	20 000	u. 10.—	fortie
		empfiehlt und ver-	sendet(Nachnahme

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26
Telefon 2707

Suche sofort einen braven
Jungen als
Bäcker-Lehrling
aus achubarer Familie.
Bäckerei L. See.

Für eine Radlozeitschrift
mit 300 vorhandenen Abon-
nenten in Homburg, Lüch-
tiper, verh.

Austräger.
(gute Handschr. nicht erforderl.)
der auch zu werden verfleht,
gesucht.

Offerten an: Hans Homburg,
Bergun-Gutheim.

Seute eintressend:
frische Seelische.
Marinaden, Räucher-
waren in großer Auswahl
gebäckene Fische
zu billigen Preisen
Wilh. Feld
Marktlaube. Telefon 2758

Brochhaus
Konversations-Lexikon
Jubiläums-Ausgabe, mit
Kopfgoldschnitt und Gold-
prägung, Halbleinwand,
17 Bände, komplett, wie
neu, eine Zierde für jeden
Bücherfreund, v e r k a u f t
gegen Gebot. — Angebote
find unter N 777 an die
Geschäftsstelle zu richten.

(Nachdruck) (Vgl.) vorgegebene
22. April 1931 „Homburger Neueste Nachrichten“
Ziehung: 15.—22. April 1931
Gesamt-Gewinne: 465 000 Mk.
Hauptgewinn: 100 000
Einzellos: 1.—
Doppellos: 2.—
Glücksbriefe zu 5. u. 10.— fortie
empfiehlt und ver-
sendet(Nachnahme

Elektromotor
(Gleichstrom), 0 PS, 0
erhalten, blickt zu
kaufen. Näheres in
Geschäftsstelle d. Zeitung

Wer verkauft sein Haus?
evtl. mit Geschäft od. son-
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. die-
vom Besitzer unter N. 28
den Verlag der „Hombur-
u. Verkaufs-Zentrale“ zu-
fuhrt am Main, Goetheplatz 30

Wöchentlich 30 Rmk.
durch leichtanfertige Arbeit
im Hause, lt. feinst. Mas-
Meinets, Wandenburg A.
6-Zimmer-Wohnung
baldigst zu mieten ge-
Schriftliche Angebote an
N. 225 mit demäugst
Preis befördert d. Zeit-
dieser Zeitung.

Die höhere Baufachschule

auf der Bauausstellung 1931.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, war dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe der Erkenntnis, daß auf der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 auch das baugewerbliche höhere Fachschulwesen nicht fehlen dürfe, und in der Ueberzeugung, daß jede Zerschütterung hier abträglich sei, von dem preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe ein gemeinsames Beschluß der Ausstellung von allen deutschen Baugewerkschulen angeregt worden. Die Ausstellungsleitung hat diesen Vorschlag gern aufgenommen und in entgegenkommender Weise auch ihrerseits alles getan, um ihn zu fördern und zur Tat werden zu lassen. Den Bemühungen des Reichsministeriums des Innern ist es gelungen, fast sämtliche Länderregierungen, in deren Amtsbereich höhere baugewerbliche Fachschulen geführt werden, für die Teilnahme zu gewinnen. Zugleich wurde von dem beim Reichsministerium des Innern bestehenden Reichsgutachterausschuß für das technische Schulwesen ein aus Vertretern Preußens, Bayerns und Braunschweigs bestehender Unterausschuß eingesetzt, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Bei der Vielzahl der für die Beteiligung in Frage kommenden Anstalten — es bestehen in Deutschland etwa 60 Baugewerk- oder Bauschulen, die vom 1. April ds. Js. ab die Einheitsbezeichnung „Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau“ führen — war es nicht leicht, in dem für die Sammelausstellung zur Verfügung stehenden, 12 mal 12 Meter großen Rahmen den Belangen aller Länder gerecht zu werden. Grundsätzlich sollte dabei jedes selbst im Fachmann den Ueberblick nur erschwerende Ziel an Zeichnungen vermieden werden. Deshalb werden nur Schülerarbeiten aus den weitestgehenden Fächern und aus den oberen Klassen vorgeführt, um zu zeigen, wie die Schüler für ihren Beruf vorbereitet sind. Die ausgestellten Zeichnungen sind dabei in gleicher Zahl für alle Länder durch das Los bestimmt worden.

Auf der Rückseite der Koje, die in ihren Einzelheiten auch von Baugewerkschülern entworfen ist und aufgebaut wird, finden sich eine Reihe graphischer Darstellungen über die Zahl der Schulen in den einzelnen Ländern, über Lehrpläne und Lehrfächer und über die Stellung der Baugewerkschulen in der Bauwirtschaft. In der Mitte des Raumes werden einige von den Schülern im Unterricht angefertigte Anschauungsmodelle vorgeführt. Es steht zu hoffen, daß diese Ausstellung auch weiteren Kreisen ein Bild von der Wirksamkeit der deutschen höheren Fachschulen für das Baugewerbe und von der Ausbildung und von dem Können der Schüler vermitteln wird.

Der technische Lehrling.

Der Beruf und die Berufsaussichten des Technikers: Der Verband deutscher Techniker schreibt:

Eine wesentliche Voraussetzung für die Konkurrenzfähigkeit innerhalb des Berufes des Technikers sind geistige, um nicht zu sagen, hervorragende mathematisch-naturwissenschaftliche Vorkenntnisse. Daneben ist selbstverständlich von größter Bedeutung technische und organisatorische Begabung. Wo diese Vorbedingungen nicht genügend erfüllt sind, muß von vornherein vor der Ergreifung des Technikerberufes dringend gewarnt werden. Die Ausbildung verlangt zunächst praktische Tätigkeit. Für diejenigen, die die mittleren technischen Berufe einschlagen wollen, soll die praktische Tätigkeit mindestens zwei Jahre betragen; für das akademische Studium ist eine zwölfmonatige praktische Arbeitszeit vorgeschrieben. Sowohl für die technischen Fachschulen (Baugewerkschule, Maschinenbauerschule usw.), als auch für die technischen Hochschulen

besteht eine behördlich geregelte Praktikantenbetreuung, was heißt, die praktisch tätigen jungen Leute müssen schon während dieser Zeit die Fühlung mit der später zu besuchenden technischen Schule aufnehmen und aufrecht erhalten.

Die Dauer des technischen Schulstudiums beträgt im allgemeinen für technische Staatslehranstalten und sonstige Techniken fünf Semester, für die technischen Hochschulen acht Semester. Für höhere technische Staatslehranstalten gilt als Ausnahmebedingung die Reise für Obersekunda oder eine entsprechende Aufnahmeprüfung. (Im letzteren Falle ist längere Praxis erforderlich.) Für den Hochschulbesuch ist das Abitur erforderlich. Wegen der weitgehenden Spezialisierung der technischen Fachgebiete und der entsprechenden Verschiedenheiten im technischen Schulwesen ist es dringend zweckmäßig, von den Schulen selbst bzw. von den Berufsverbänden oder amtlichen Berufsberatungen nähere Auskünfte einzuholen. Die Aussichten des technischen Berufes sind zur Zeit wenig günstig. Die amtlichen Arbeitslosenlisten zeigen, daß die Techniker von allen Angestelltenberufen am stärksten durch die Arbeitslosigkeit in Mitleidenchaft gezogen sind. Die Durchschnittsgehälter für Techniker bewegen sich im allgemeinen in einer Höhe, die der beruflichen Tätigkeit, insbesondere aber der Vorbildung, nicht gerecht werden.

Die Fachgruppe Bergbau im Gesamtverband deutscher Angestellter Gewerkschaften teilt mit:

Ein schwerer, wenn nicht der schwerste Beruf ist der des technischen Grubenbeamten (Steiger). Und zwar schwer nicht nur in seiner praktischen Ausübung, sondern auch hinsichtlich der dazu notwendigen praktischen und theoretischen Vorbildung. Die theoretische Vorbildung vermitteln die Bergschulen. Zur Aufnahme auf die Bergschule ist eine drei- bis vierjährige bergmännische Tätigkeit und Hauergrad erforderlich. Daneben muß der erforderliche Besuch eines zweijährigen Lehrgangs einer Bergvorschule nachgewiesen werden. Das gilt seit einigen Jahren an den Bergschulen des Ruhrgebietes in der Regel auch für Absolventen der höheren Knabenschulen. Für die Aufnahme auf die Bergschule werden gute Volksschulkenntnisse verlangt; die Bergschule verlangt Bestehen einer Aufnahmeprüfung, bei großer Bewerberzahl auch die Vorschule. Der Lehrgang an den Bergschulen für die Erreichung der Steigerqualifikation dauert vier bis fünf Semester; zwei weitere Semester (Oberklasse, Oberschule) bringen die Befähigung zum Obersteiger und Betriebsführer. Natürlich können auch Unterlassenschüler in diese Stellungen hineinkommen, wie auch immer noch ungeschulte Personen zu Steigern befördert werden können. Der Besuch der Bergvorschulen und Bergschulen ist im allgemeinen unentgeltlich. Neben dem Schulbesuch müssen die Schüler ihrer regelmäßigen praktischen Arbeit auf der Zeche nachgehen. Durch das Nebeneinander von Schulbesuch und praktischer Arbeit wird die Vorbereitungszeit auf den Steigerberuf zu einer regelrechten Energieprobe. Nicht alle bestehen diese Probe. Energie ist denn auch für die Ausübung des Steigerberufes neben guten praktischen und theoretischen Fähigkeiten die unerlässliche Voraussetzung.

Die Aussichten für das Unter- und Vorwärtskommen im Steigerberuf sind gegenwärtig sehr gering. Die Rationalisierung und Mechanisierung und die dadurch zum Teil bedingte schlechte wirtschaftliche Lage haben auch viele Angestellte stellenlos gemacht. Viele Steiger müssen sich vorzeitig pensionieren lassen oder wieder praktische Arbeit aufnehmen.

Die Einkommensverhältnisse der Steiger sind — verglichen mit anderen Berufen — noch gut, besonders im Ruhrgebiet, wo zu den geldlichen Bezügen noch freie Wohnung oder Wohnungsgeld gewährt wird. Das Gesamteinkommen ohne Sozialzulagen, liegt hier zwischen 320 Mark im Minimum und 475 Mark im Maximum. In anderen Revieren ist es etwas geringer.

Kauft bei unseren Inserenten.



Die erste geprüfte Segelfliegerin.

Jetzt sind auch die Frauen zur Erlernung des Segelfluges übergegangen. In der zu Hirzenhain bei Dillenburg errichteten Segelfliegerschule hat Frau Helga Habbe-Keller aus Nanztenbach als erste Frau ihre Fahrprüfung im Segelfliegen abgelegt und bestanden.

Demosthenes und der Efelschatten.

Eines Tages, als sich Demosthenes auf der Rednertribüne vergebens bemühte, die Aufmerksamkeit des athenischen Volkes zu gewinnen, kam ihm der Gedanke, seinen Vortrag, für den kein Interesse vorhanden schien, durch eine kleine Geschichte zu unterbrechen. „Ein junger Mann“, erzählte er, „hatte einen Esel gemietet, um von Athen nach Megara zu reisen. Es war ein heißer Sommertag. Zur Mittagsstunde, als die Sonne am höchsten stand, machten der Reisende und der Eseltreiber Halt und stritten sich, wer sich des Schattens, den der Körper des Tieres warf, erfreuen dürfte. „Ich habe nur einen Esel, aber nicht seinen Schatten vermietet“, erklärte der Besizer. „Durchaus nicht“, war die Antwort des andern, „ich habe bezahlt und das ganze Tier gemietet.“ Hier unterbrach sich Demosthenes, während seine lebhaft gespannten Zuhörer stürmisch das Ende zu hören verlangten. „Wie?“ rief Demosthenes, „Ihr nehmt Interesse an dem Schatten eines Esels und mir hört ihr nicht zu, wenn ich euch über Dinge spreche, die eure Lebensinteressen berühren?“ Die Athener verstanden die Lektion, konnten aber nie erfahren, wie die Efelsgeschichte ausging.

Die Elemente der Sonne auf der Waage.

Seit der Entdeckung der Spektroskopie ist man imstande, festzustellen, welche verschiedenen Elemente auf ferneren Sternen vorhanden sind. Dieses Verfahren war aber immer nur eine qualitative chemische Analyse; man erfuhr nichts über das gegenseitige Gewichtsverhältnis der Bestandteile. Nun ist es gelungen, aus der Breite und Lichtstärke der Spektrallinien Rückschlüsse auf die Mengenverhältnisse zu ziehen. Freilich ist die Sonne ein Ball von glühendem Gas in außerordentlicher Verdünnung. An jenen Stellen, deren Licht die schwächsten Stellen zeigt, befinden sich auf einem Quadratcentimeter etwa 6 Billionen Atome, was ebensoviel ist, wie einer zehntausendmal dünneren Luftschicht von 2,5 Tausendstel Zentimeter Dicke entspricht. An Stellen, die stärkere Linien im Spektroskop ergeben, ist die Atomzahl 1000- bis 20000 mal so groß. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß ein Teil des Spektrums von der Erdatmosphäre verschluckt wird, konnte H. N. Russell schätzen, welche Gewichtsmengen der einzelnen Elemente auf der Sonne vorhanden sind, nämlich in Prozenten ausgedrückt, 40 Wasserstoff, 23 Sauerstoff, 23 Metallatome; der Rest ist Helium und freie Elektronen. Auf den Quadratmeter der Sonnenoberfläche entfallen an Metallen in Gramm gerechnet: Magnesium 150, Eisen 100, Silizium 60, Natrium 40, Kalium 25, Calcium 20, Mangan und Nickel je 4, von den übrigen Metallen noch viel weniger.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

333
Selge war außer sich über diesen Zusammenbruch, und sie fürchte sogar ihrem toten Vater. Sie hatte das Vermögen der Bohoffs für unerschöpflich gehalten, hatte gleich Theo immer und immer wieder Geld vom Vater verlangt. Sie hatte nicht ein einziges Mal daran gedacht, daß die Spekulationen des Vaters auch einmal unglücklich verlaufen könnten.

Sie selbst litt nicht unter den veränderten Verhältnissen, denn ihr Mann gab ihr mit vollen Händen Geld. Daß Theo, der sich in seiner veränderten Lebensstellung sehr unglücklich fühlte, heimlich davon mit abheben, kümmerte Bernkoven nicht. Wochten sie doch! Sie waren beide zu bewahren, daß ihnen kein besseres Erbe mit auf den Weg gegeben worden war, als die Sucht, sinnlos eines anderen Geld zu vergeuden.

Es ging ja doch alles nur bis zu einer gewissen Grenze! Um seines Jungen willen zog Bernkoven diese Grenze. Für ihn schaffte er, und für ihn mußte so viel bleiben, daß er einmal nicht Not zu leiden brauchte, weil seine Eltern ihr Geld sinnlos verlor hatten.

Und immer fremder wurden sich die Gatten. Bernkoven hatte vor kurzem das erste Mal wieder ein größeres Wert vollendet.

Ein überlackschöndes Modell war zu ihm gekommen. Viele, viele Wochen lang. Und Bernkoven hatte den Frauenteil gemalt, hatte jede Linie des raffen Körpers studiert — und war den toten Augen gegenüber fast geblieben. Es bereitete ihm grausame Freude, zu sehen, wie sie ihn umschwärzten. Alle! Es war durchaus längst kein Geheimnis mehr in der Gesellschaft, daß die Bernkovenische Ehe tief unglücklich war.

Und die Menschen nutzten das aus. Die Herren umschwärzten Selge toller als früher, und sie freute sich darüber, blieb aber dennoch auf der Hut, weil sie ganz genau wußte, daß ein einziger Fehltritt ihr Schicksal befehlen würde. Ein Schicksal in Armut und Vergessenheit, denn so viel Lebenserfahrung besaß die schöne Selge nun schon längst, daß sie wußte, daß unter all ihren Verehrern keiner sei, der sie geheiratet hätte, wenn sie arm war. Deshalb mußte sie im warmen Nest bleiben. Und das Kind, um das sie sich nie kümmerte, würde immer die Brücke schlagen zwischen Harald und ihr.

Selge meinte, ihren Mann zu hassen. Dennoch kam zeitweilig die alte Liebe und Leidenschaft über sie. Wo sie auch immer zusammen weilten, er ragte über alles hinaus durch seine Persönlichkeit und durch sein Können. Tranken sie dann noch nach einer Festlichkeit eine Tasse Tee in Selges kleinem eleganten Salon, dann wartete die junge Frau wohl voll gehelmtem Hieher auf irgendein wärmeres Wort. Doch immer wartete sie vergebens.

Harald Bernkoven sprach dieses Wort nicht! Zwischen ihnen stand seltsames, schönes Gemälde, das ihre blinde Eifersucht vernichtet hatte.

Er wußte, daß ihr leidenschaftliches Temperament unter diesem Verhältnis litt; doch er konnte es nicht ändern. Er war fertig mit ihr für alle Zeiten. Die Frau existierte nicht mehr für ihn, wenngleich er der Mutter seines Kindes den Platz an seiner Seite nicht wehrte.

Wenn sie auch in sinnloser Verschwendung die teuersten Kleider auf dem Körper trug, so verlor er kein Wort darüber, sondern er zahlte jeden noch so hohen Betrag, den eine Firma von ihm forderte. Aber er dachte mit brennender Sehnsucht an Aca Alsen!

Wo war sie? Ging es ihr gut? Oder war sie im Elend? Wenn er nur wenigstens gewußt hätte, daß es ihr gut ginge! Dann wäre alles leichter zu ertragen gewesen; doch die geheimen Sorgen rieben ihn auf.

Einmal wollte er ins Kinderzimmer gehen, um nach Hans-Karl zu sehen. Er hatte den ganzen Tag gearbeitet und freute sich, nun noch einige Stunden mit seinem Jungen

verbringen zu können. Als er das Verbindungszimmer durchschritt, hörte er Stimmen. Die Tür mochte nicht ganz geschlossen sein, und durch die Vorläure hörte er nun jedes Wort. Es lag ihm fern, zu lauschen; doch Theos näselnde Stimme erklang deutlich:

„Du willst mir also nichts geben, Selge?“

„Nein, denn du spielst, und da ist immer Hopfen und Malz verloren“, sagte sie kalt. „Zudem muß ich um jede Mark an meinen Mann herantreten, was mir selbst schon lange nicht paßt, und um deinetwillen tue ich es schon gar nicht — daß du es weißt!“

Theo hüffelte; dann sagte er:

„Das ist dein letztes Wort?“

„Mein letztes Wort, Theo! Ich kann dir nicht aus deinem ewigen Gelddilemma helfen, und ich will es auch gar nicht.“

„Siehst du, holdes Schwesterlein, heute bist du wenigstens einmal ehrlich! Du willst nicht! Im! Du bist aber zuzusagen verpflichtet dazu.“

„Ich wüßte nicht. Arbeit und bringe es zu etwas im Leben! Harald Bernkoven ist ja auch ein wohlhabender Mann geworden, ohne väterliches Riesenvermögen. Der selbe Weg steht dir jetzt offen.“

„Recht herzlich bist du, mein Kind. Wenn ich aber nun Schweigegele verlangt?“

„Wofür? Ich wüßte wirklich nicht, wofür ich es dir zahlen sollte“, sagte Selge ungeduldig.

„So? Nun, ich könnte meinem holden Schwager ja einmal erzählen, wie dein Selbstmordversuch zustande kam. Mit dem Popanz haben wir ihn geschreckt, bis er anständig genug war, zurückzukommen. Hast du denn das alles vergessen? Glaub' ich nicht! Dein Gedächtnis war eigentlich immer recht gut. Also? Werde ich jetzt einige Mark bekommen?“

„Ich — habe jetzt nichts.“

„Traurig genug! Nun, ich kann mich gedulden. Dann also sobald wie möglich. Es sind Ehrenscheine. Hoffentlich hast du in deiner bürgerlichen Atmosphäre noch nicht vergessen, was eine Ehrenscheine ist. Ich —“ (Fortf. folgt.)

Uns Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Von der Straßenbahn geschleift.) An der Konstabler Wache versuchte ein junger Mann in angetrunkenem Zustand auf einen in voller Fahrt ankommenden Motorwagen der Linie 3 aufzuspringen. Er sprang jedoch zu kurz und wurde bis zur Schäfergasse mitgeschleift, als endlich durch Fahrgäste der Vorfall gesehen und der Wagen zum Halten gebracht wurde. Der junge Mann kam glücklicherweise ohne ernstere Verletzungen davon. Die sofort anwesende Polizei nahm den Verchulssinnigen in ihre Obhut.

Frankfurt a. M. (Verhängnisvolle Flucht vor dem betrunkenen Mann.) In der Niederwaldkolonie wurde die Frau des Schlossers Rad von ihrem betrunken heimgekehrten Ehemann in brutaler Weise bedroht. Sie flüchtete in ein nach der Straße gelegenes Zimmer, das sie hinter sich verschloß. Als der Wüterich die Tür einzuschlagen drohte, ergriff die Frau in ihrer Angst eine Wäscheleine, mit der sie sich auf die Straße hinablassen wollte. Der Strick riß jedoch und die Frau stürzte in ein Fenster der Parterrewohnung. Mit schweren Verletzungen mußte die Frau in das Krankenhaus gebracht werden.

Frankfurt a. M. (Wieder ein Ueberfall in Frankfurt.) In der Elbestraße nahm ein Mädchen einen Mann mit auf das Zimmer. Oben angekommen, schlug dieser vor, seinen Freund, der unten auf der Straße wartete, auch heraufzuholen, wogegen das Mädchen nichts einzuwenden hatte. Als der zweite Mann erschien, warf er sich sofort auf das Mädchen, riß es zu Boden und versuchte ihr ein Taschentuch als Knebel in den Mund zu stopfen. Die Ueberfallene wehrte sich aus Leibeskräften und rief um Hilfe. Als die Tochter der Wohnungsinhaberin aus dem Nebenzimmer herbeikam, ließen die beiden Burschen von ihrem Opfer ab und verschwanden.

Wiesbaden. (Lebensgefährlich verunglückt.) Beim Passieren der steilen Steubenstraße rannte eine Radfahrerinnen mit einem aus einer Seitenstraße kommenden Personenauto zusammen und wurde auf das Straßengpflaster geschleudert. Das Mädchen erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen.

Wiesbaden. (Verminderung der Unterstüßungssätze für Wohlfahrtsempfänger.) In seiner letzten Sitzung beschloß der Magistrat, die Unterstüßungssätze bei der allgemeinen Fürsorge des Wohlfahrtsamtes ab 1. April auf die vor dem 24. Juni 1928 gültig gewesenen Sätze herabzusetzen, wodurch eine Ersparnis von 800 000 RM erzielt werden soll. Der wöchentliche Richtsatz beträgt nach der neuen Festsatzung für den verheirateten Unterstüßungsempfänger 10 RM (bisher 12 RM), für die Ehefrau 5 (6) RM und für jedes Kind wie bisher 4 RM.

Kassel. (Straßensenkung in Kassel.) Vor dem Hause Mauerstraße 1 senkte sich, wahrscheinlich infolge eines defekten Wasserrohrs, die Straßendecke in einem Umfange von zwei Meter Breite und 3,5 Meter Tiefe. Infolge der Straßensenkung mußte die gesamte Mauerstraße für den Fahrverkehr gesperrt werden.

Hanau. (Ein eigenartiger tödlicher Verkehrsunfall.) Der 32-jährige Schlosser Heinrich Bauer aus Uettingen in Unterfranken besand sich mit seinem Motorrad auf der Fahrt zum Besuch seiner in Frankfurt wohnenden Braut. Auf der Wilschaffener Straße wollte er ein in der Richtung Hanau fahrendes Langholzwerk überholen, als plötzlich die Spannkette der Stämmelebung riß und der schwere Stammknüppel heftig nach der Seite ausschlug. Der Motorradfahrer erhielt den Kopf, daß er eine schwere Schädelverletzung davontrug und sofort die Besinnung verlor. Das steuerlos gewordene Motorrad, dessen Lenkstange von dem aller Wahrscheinlichkeit nach bereits tödlich getroffenen Fahrer noch krampfhaft festgehalten wurde, rannte noch etwa 20—25 m schräg über die Straße, bis es gegen einen Baum stieß. Bei dem neuerlichen Zusammenstoß erlitt der Kraftfahrer noch eine weitere Schädelverletzung an der anderen Kopfseite. Herbeieilende Straßenpassanten fanden nur noch einen Toten vor.

Cangelsholtd. (Beim Spielen tödlich überfahren.) Beim Spielen mit einem Ball lief das zwölfjährige Söhnchen des Pflasterers Koch in einem Verkehrsomnibus und wurde überfahren. Mit schweren Brustquetschungen kam das Kind in das Hanauer Krankenhaus, wo es kurz darauf verstarb.

Oberursel. (Die Mordtat in Oberursel.) Immer noch völliges Dunkel.) Es ist den mit den Ermittlungen betrauten Polizeibehörden, vorab der Frankfurter Kriminalpolizei, bisher noch nicht gelungen, auch nur etwas Licht in die Mordaffäre Traub-Oberursel zu bringen. Selbst die vielen Zeugen, die sich meldeten und auch verhört wurden, konnten Neu nicht zu der Sache sagen.

Gießen. Auf der Landstraße Lich-Laubach, kurz vor dem Dorfe Nieder-Bessingen ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Viehtransportauto aus Ober-Hörgern, welches von dem Händler und Kraftwagenbesitzer Willi Horn von Ober-Hörgern gesteuert wurde, und einem Motorrad aus Lich, auf welchem der 22 Jahre alte Maurer Karl Stengler und der 25 Jahre alte Arbeiter Heinrich Ludwig aus Lich saßen, die beide nach Nieder-Bessingen fahren wollten. Das Motorrad, das auf der richtigen Straßenseite fuhr, aber nicht beleuchtet gewesen sein soll, wurde von dem zu weit in der Straßenmitte fahrenden Auto gestreift, und so aus der Fahrtrichtung gebracht, daß die beiden Motorradfahrer gegen das Auto geschleudert wurden. Dabei war Stengler auf der Stelle tot, während Ludwig nach ungefähr einer Stunde an seinen schweren Verletzungen verstarb. Der Lenker des Autos, Horn, will von dem Zusammenprall nichts gemerkt haben und er fuhr ruhig seines Weges weiter, konnte aber in der Nacht mit seinem beschädigten Kraftwagen in Holzheim ermittelt, verhaftet und nach Lich gebracht werden. Straßenpassanten, die bald nach dem Unglücksfall an den Ort des Zusammenstoßes kamen, machten von dem furchtbaren Vorfall bei der Behörde Mitteilung.

Darmstadt. (Unfall.) In der Frankensteinerstraße kam ein junger Mann aus Groß-Zimmern mit einem Dreirad-Lieferauto zu Fall. Das Auto wurde umgeworfen und der junge Mann trug Armverletzungen davon. Er kam durch die Rettungswache ins Stadtkrankenhaus.

Bensheim. (Ermittelte Motorraddiebe.) Ende März wurde ein vor einer Konditorei aufgestelltes Motorrad gestohlen. Die Täter fuhrten mit der Maschine in Richtung Lorsch davon. Das Fahrzeug wurde bald wieder herrenlos aufgefunden. Jetzt ist es auch gelungen, die Täter, zwei Jugendlichen aus Bensheim, zu ermitteln.

Sprendlingen. (Folgeschwerer Zusammenstoß.) In der Nacht stieß ein von Siefersheim kommendes, nach Sprendlingen fahrendes und mit drei Personen besetztes Personenauto an der Kreuzung der sogenannten Hochstraße mit der elektrischen Bahn Sprendlingen-Kreuznach mit einem mit drei Personen besetzten Motorrad zusammen. Die drei Motorradfahrer, zwei Herren und eine Dame, wurden schwer verletzt. Einem mußte nach seiner Einlieferung in das Kreis Krankenhaus Bingen das eine Bein am Oberschenkel amputiert werden. Es ist der Sohn des früheren Bürgermeisters Böhm von Grolsheim. Der ebenfalls von Grolsheim stammende Mitfahrer erlitt einen Arm- und Schenkelbruch, während der Dame die eine Wade durchschnitten wurde. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon, jedoch wurde das Auto schwer beschädigt. Das Motorrad ging in Trümmer.

Mainz. (Kommunistische Ausschreitungen.) In den Osterfeiertagen kam es in Rheinhessen verschiedentlich zu schweren Reibereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Kommunisten hatten versucht, in einigen Orten antireligiöse Propaganda zu treiben. Zu einem schweren Zwischenfall kam es dabei u. a. auch in Ober-Olm. Dort überfielen die Kommunisten ein nationalsozialistisches Lokal, nachdem die Nationalsozialisten versucht hatten, die kommunistische Propaganda abzuwehren. Die Kommunisten rückten in großer Zahl an und eröffneten einen förmlichen Angriff auf das Wirtshaus. Mit Steinwürfen und sonstigem Wurfmaterial zertrümmerten sie fast vollständig das Wirtshaus sowie die Wohnräume des Wirtes. Es gelang der Gendarmerie, einige der Täter festzunehmen.

Worms. (Das Polizeiamt wird im Garnisonlazarett untergebracht.) Das ehemalige Garnisonlazarett wurde vom heftigen Polizeiamt übernommen. Nach einigen baulichen Veränderungen in diesem Anwesen werden dort sämtliche Dienststellen des heftigen Polizeiamtes Worms untergebracht.

Heidesheim (Rheinhessen). (Schadenfeuer.) In dem Anwesen des Landwirtes Franz Säger entstand aus bisher unbekannter Ursache Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus zu retten. Scheune und Stallungen wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Friedberg. (Vom Auto überfahren und getötet.) In Ober-Wöllstadt wurde das zehnjährige Söhnchen des Eisenbahnbeamten Gröninger von einem Auto erfasst und überfahren. Trotz sofortiger Operation im hiesigen Bürgerhospital ist das bedauernswerte Kind an den schweren inneren Verletzungen, die es bei dem Unfall erlitten hatte, gestorben. Das aus Wilsb stammende Auto besand sich auf dem Rückweg von einem Krankentransport.

Vor Aufklärung des Birmasener Lustmordes? Der flüchtig g. gangene Onkel des ermordeten Kindes verhaftet.

X Birmasens, 8. April. In der Mordangelegenheit Seel ist jetzt zum ersten Mal eine Verhaftung erfolgt. Es handelt sich um einen Onkel des ermordeten Kindes, der nach der Tat flüchtig gegangen war und seitdem von der Kriminalpolizei gesucht wurde. Am Dienstag war er nun nach Birmasens zurückgekehrt, so daß er am Mittwoch festgenommen werden konnte. Ob die gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomente stichhaltig sind, wird natürlich erst die polizeiliche Untersuchung ergeben müssen.

Bürgermeisterwahl in Lambrecht. — Dr. Behrens-Ludwigs haben gewählt.

X Lambrecht. Der Stadtrat nahm die Ersatzwahl für den in den Ruhestand tretenden bisherigen 1. Verfassungsbürgermeister Hans Seibert vor. Nachdem die Sozialdemokraten, die Parteilosen und die Kommunisten vor Beginn der Wahlhandlung den Sitzungssaal verlassen hatten, wurde einstimmig, mit 11 Stimmen der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, Dr. Adolf Behrens, früher volkswirtschaftlicher Referent bei der Kreisbauernkammer der Pfalz, gewählt. In engerer Wahl standen, vorgeschlagen von der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, Dr. Behrens und Dr. Dr. Wenz-Ludwigshafen, sowie Dr. Wilhelm Kemmeter-Ludwigshafen, der Kandidat der Sozialdemokraten. Drei Stunden vor der Wahl zog dieser seine Bewerbung zurück, da er in den Staatsdienst berufen worden ist. Nachdem Sozialdemokraten, Parteilose und Kommunisten, die zusammen über neun Sitze im Stadtrat verfügen, den Sitzungssaal verlassen hatten, einigte sich die zurückgebliebene Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft einstimmig auf Dr. Behrens.

X Ludwigshafen. (Schwerer Unfall eines Greises.) Im städtischen Pumpwerk in der Parkstraße verunglückte der verheiratete Arbeiter Nikolaus Handrich, 78 Jahre alt, in Mundenheim wohnhaft, dadurch, daß beim Wegschaffen eines Motors ein 7 Meter hoher Dreibein umfiel, wobei der Arbeiter darunter zu liegen kam. Der Verunglückte erlitt innere Verletzungen. Er wurde mittels Rettungswagen in das Marienkrankenhaus gebracht.

X Neustadt a. d. S. (Ueberfall auf Nationalsozialisten.) Im Walde zwischen der Marxburg und Hambach wurden vier Nationalsozialisten, die aus Kaiserslautern stammten, überfallen und mißhandelt. Einer erhielt eine Stichverletzung an der Nase, der andere einen Stich in den Hinterkopf. Soweit die Gendarmerie bis jetzt feststellen konnte, sollen die Täter Reichsbannerleute aus Neustadt a. d. S. sein, die schon am Nachmittag auf der Marxburg mit den Nationalsozialisten Reibereien hatten.

X Landau. (Tödlcher Verkehrsunfall.) In den Abendstunden des Dienstag fuhr ein Lastauto aus Gorbarmstein in eine auf der Annweiler Straße spielende Gruppe von vier Kindern hinein. Dabei wurde das siebenjährige Söhnchen des Arbeiters Friedrich Wilabel erfasst und überfahren. Das Kind wurde etwa 40 Meter weit geschleift und mußte mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Dort ist es im Laufe der Nacht zum Mittwoch seinen Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage wird von der Staatsanwaltschaft untersucht.

X Rixheimbolanden. (Des Kindes Schutengel.) Das 5-jährige Söhnchen des Geschäftsaenten Heinrich Alaa

stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster der 2. Stodwert gelegenen elterlichen Wohnung in den Hof. Wie durch ein Wunder erlitt es dabei nur leichte Verletzungen im Gesicht.

X Landstuhl. (Zur Landkühler Bluttat.) Zu der Bluttat in Landstuhl, wo der Gastwirt Julius Reis die Ehefrau des Gastwirts Kraft durch drei Schüsse schwer verletzte und sich dann selbst erschoss, wird noch mitgeteilt, daß Reis während des Krieges seinen Feldweibel — den Bruder von Bildhauer Heinrich aus Homburg (Saar) — erschoss. Reis besand sich von 1916 bis 1918 in der hiesigen Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes und wurde schließlich als geistig unzurechnungsfähig wieder auf freien Fuß gesetzt.

X Otterbach. (Sturz in den Steinbruch.) Der 24-jährige Lüncher Georg Riehl von hier stürzte auf dem Heimweg aus noch unbekannter Ursache in den dicht am Verbindungsweg gelegenen Henn'schen Steinbruch. Er fiel etwa 5—6 Meter tief ab und blieb glücklicherweise auf einem Felsvorsprung liegen. Mit einem Oberschenkelbruch und Hautabschürfungen wurde der Verunglückte einige Zeit später aufgefunden und in die Klinik Nagel nach Obernheim verbracht. Der fragliche Steinbruch ist etwa 15 Meter tief und nur mangelhaft gesichert.

V Karlsruhe. (Die Aussperrung bei Hald u. Neu beendet.) Im Betriebe der Firma Hald u. Neu wurde die Arbeit vollzählig wieder aufgenommen, nachdem es gelungen war, über die vorhandenen Differenzpunkte eine Einigung zu erzielen.

V Karlsruhe. (Schwere Bluttat.) Ein 24-jähriges Dienstmädchen, welches zu Besuch hier weilte, wurde in der Waldhornstraße von ihrem früheren Liebhaber überfallen und durch vier Messerstiche in die linke Halsseite, die linke Schulter, den linken Ellenbogen sowie durch die rechte Hand lebensgefährlich verletzt. Der Täter, ein 29-jähriger lediger Schlosser aus Rintheim, ist flüchtig gegangen. Das Mädchen wurde ins Städtische Krankenhaus verbracht. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

V Heidelberg. (Wechsel im Stadtrat.) — Emil Maier tritt zurück.) In einem Schreiben an den Stadtrat hat der sozialdemokratische Stadtrat Emil Maier erklärt, daß er aus gesundheitlichen Gründen gezwungen sei, sein Mandat niederzulegen. Sein Nachfolger ist der Direktor der Ortskrankenkasse Christian Stod, der früher bereits dem Stadtrat angehört hat, aber bei der letzten Wahl nicht mehr in dieses Gremium hineinkam.

V Weinheim. (Brand verübtet 40 Ar Jungwald.) Im Gemeindeveld von Hemsbach brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, durch das 40 Ar junger Jungwald vernichtet wurde.

V Weinheim. (Die Wirtschaftskasse geleert.) Zwei junge Burschen, die als Gäste in einer hiesigen Wirtschaft weilten, entwendeten in einem günstigen Augenblick aus der Kasse den Betrag von 250 Mark. Nach anfänglichem Leugnen konnten die beiden des Diebstahls, der alsbald entdeckt wurde, überführt werden. Das Geld fand man auf der Bahnstrecke nach Hemsbach in einem Koffer. Einer der Verhafteten hat, wie festgestellt wurde, auf ähnliche Weise schon wiederholt solche Diebstähle verübt.

V Weinheim. (Wilderer erappt.) Auf dem Jagdgebiet des Grafen von Berchheim zwischen Weinheim und Birmasens erappte der Jagdausscher einen Wilderer auf frischer Tat. Es handelt sich um einen Hilfsarbeiter aus Mannheim-Waldhof, der wegen Wildbiberen schon vielfach vorbestraft ist. Eine Hausungung förderte zwei gewilderte Hasen sowie eine Schußwaffe zutage.

V Schwehingen. (Durch Ueberholen schwerer Zusammenstoß verursacht.) Auf der Mannheimer Landstraße ereignete sich dadurch ein schwerer Verkehrsunfall, daß der Fahrer eines Opelwagens aus Mainz einen Pfluhwagen überholte, obwohl ihm ein anderes Auto entgegenkam. Es kam zum Zusammenstoß, wobei beide Fahrzeuge so stark beschädigt wurden, daß sie abgeschleppt werden mußten. Ein Insasse des Mainzer Wagens erlitt Schnittwunden im Gesicht und am Ohr. Die das zweite Auto, einen Mannheimer Wagen, steuernde Dame erlitt einen Nervenschock, während ihre Tochter mit erheblichen Beinverletzungen ins Krankenhaus überführt werden mußte. Es entstand ein Sachschaden von etwa 2500 Mark.

II Saarburg. (Auf dem Führertr. erstickt.) Auf eigenartige Weise kam ein Händler aus Wabern auf der Straße nach Kastel ums Leben. Der Mann fuhr mit seinem Lieferwagen über Land, um die Kunden mit Waren zu versorgen. Dabei verding sich kurz vor dem kleinen Ort Primstal das Verdeck des Wagens in einem Chausseebaum und wurde abgerissen. Der Autofahrer wurde durch das Vorderteil des mit aller Wucht nach hinten zurückgerissenen Verdecks zwischen Führertr. und Verdeck so unglücklich am Hals eingeklemmt, daß er erstickte.

II Neunkirchen, Saar. (Straßenräuber festgenommen.) Landjäger der Wache Holzhof konnten endlich den seit langer Zeit fleißig verfolgten Straßenräuber Müller verhaften. Man hatte Wind bekommen, daß sich der Verbrecher in einer Wirtschaft in der Alleestraße aufhalte. Dort nahmen ihn die Beamten fest. Zunächst leistete Müller keinen Widerstand und ließ sich ruhig abführen. Als er aber merkte, daß ihm etwa 20 Genossen folgten, warf er sich zu Boden und schrie aus Leibeskräften, versuchte sich loszureißen und schlug auf die Beamten ein. Inzwischen verleitete der Bruder des Verhafteten die 20 Mann, Müller zu befreien, was diese sich auch zu tun anschickten. Erst als die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machten, ging die Menge auseinander.

— Stuttgart. (Der Brand in Feuerbach.) Die Ursache des großen Brandes in der Holzhandlung Röhrenstein ist noch nicht geklärt, doch scheint als sicher festzustellen, daß das Feuer von dem an das Bürogebäude angrenzenden Schuppen ausgegangen ist und sich von hier aus flüchtig auf die weiteren drei großen Schuppen ausbreitete. Von dem Bürogebäude, das vollständig ausgebrannt ist, konnte nichts gerettet werden. Die in dem Kassenschrant bewahrten Papiere und Geschäftsbücher blieben unversehrt und wurden in Gegenwart des Besitzers, der Polizei und des Vertreters der Versicherungsgesellschaft entnommen. Der brandgeschädigte Firma ist durch Versicherung gedeckt. Der Schaden dürfte mit 100 000 RM nicht zu hoch gegriffen sein.

— Sonthelm, M. Heilbronn. (Tödlcher Sturz von der Treppe.) Der 62 Jahre alte Landwirt Anton Manherz fiel abends beim Nachhausegehen so unglücklich die Treppe hinunter, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach einer Stunde starb.